

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **9 (1864)**

Heft 16

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Neunter Jahrgang.]

16. April 1864.

An die verehrl. Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins.

Geehrteste Herren und Freunde!

Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft behandelt bekanntlich bei ihren jährlichen Zusammenkünften jeweilen zwei Fragen, wovon die eine aus dem Gebiete des Volksunterrichts, die andere aus dem des Armenwesens oder der Volkswirtschaft entnommen ist. Dieser statutarischen Bestimmung verdanken wir eine Anzahl trefflicher Referate pädagogischen Inhalts (ich erinnere nur an das des Herrn Inspektor Antenen über Schule und Leben und das des Herrn Direktor Rehsamen über Fortbildungsschulen), Referate, welche jeweilen eine interessante Diskussion veranlassten und auf die Entwicklung des schweizerischen Volksschulwesens günstig einwirkten. Neuphere, wohl auch amtliche Verhältnisse mögen die Ursache sein, daß sich nur wenige Lehrer direkt bei den Verhandlungen betheiligen; aber um so mehr ist es wünschenswerth, den Lehrerstand, welcher doch auch ein gewichtiges Wort in Sachen der Volksziehung mitzusprechen hat, in anderer Weise ins Interesse zu ziehen und ihm namentlich die bezüglichen Arbeiten und Resultate jeweilen mitzutheilen.

Für die nächste Versammlung, welche im September d. J. in Basel stattfinden soll, hat die Direktion folgende zwei Fragen aufgestellt:

1. Ueber die Bildung des Volkes für Musik und durch Musik,

2. Ueber Pfand- und Leihhäuser,

und für die erstere den Unterzeichneten, für die zweite Herrn Direktor Dr. W. Schmidlin zum Referenten erwählt. Durch Kreisschreiben vom 15. Januar wurden die Mitglieder hievon in Kenntniß gesetzt und zugleich ersucht, bis Ende Mai Beiträge über diese Materien einzusenden. In Bezug auf das erste Thema findet sich in genannter Zuschrift folgende Motivirung und Spezialisirung:

„Die Bedeutung, welche die Pflege der Musik und vorzugsweise des Gesanges für eine geistliche Entwicklung des Volkslebens hat, und die verschiedenartigen Bestrebungen, welche auf diesem Felde auch in unserm Vaterlande zu Tage treten, lassen die Fragen zeitgemäß erscheinen, welche Ziele man nach dieser Richtung zu verfolgen habe, welche Mittel zur Erreichung derselben anzuwenden seien, und welche Wirkungen die Musik auf das Volk haben könne. Und da diese Fragen unzweifelhaft in das Gebiet des Volksunterrichts einschlagen, so glaubte die unterzeichnete Direktion im Sinne vieler verehrl. Mitglieder zu handeln, wenn sie für die diesjährige Versammlung obiges Thema für diesen Theil unserer Aufgabe wählte.

In Bezug des ersten Theiles der Frage scheinen uns folgende Punkte ins Auge zu fassen zu sein:

- 1) Das Verhältniß des Gesanges zur Instrumentalmusik.
- 2) Die Bezeichnung der Instrumente, welche vorzugsweise geeignet sind, den Toninn zu wecken und zu bilden.
- 3) Die Mittel, durch welche die Instrumentalmusik im Volke gefördert werden kann.
- 4) Die Institute, durch welche das Volk für den Gesang gebildet wird.
- 5) Der Gesang in der Schule, in der Kirche, in den Vereinen, in der Familie.
- 6) Die Wahl der Gesangstücke in Rücksicht sowohl auf die Worte als die Gesangsweisen.
- 7) Die musikalische Bildung der Lehrer, Organisten, Kantoren und wohl auch der Geistlichen, welchen die Bildung des Volkes für Musik anvertraut ist.

Die Behandlung des zweiten Theiles der Frage, die Bildung des Volkes durch Musik, wird sich, obgleich sie nicht weniger wichtig ist, in engeren Schranken bewegen und insbesondere darzulegen haben:

- 1) Den Einfluß der Musik auf das religiöse und kirchliche Leben,
- 2) auf das nationale und vaterländische,
- 3) auf das gesellige und Familienleben des Volkes.

Endlich wünscht die Direktion aus den verschiedenen Kantonen auch Berichte über bestehende Musikinstitute für Stadt und Land, ihre Einrichtung, Frequenz und Erfolge zu erhalten, indem an wirklichen Resultaten die aufgestellten Grundsätze geprüft und Blicke in das musikalische Leben der einzelnen Gegenden gethan werden können.

Sie werden nun zugestehen, daß die mir gestellte Aufgabe keine leichte ist; und obgleich mir eine mehr als zwanzigjährige Erfahrung zur Seite steht, obgleich ich zu Stadt und Land vielfache Beobachtungen zu machen Gelegenheit hatte, so wurde es mir doch schwer, dieselbe zu übernehmen. Denn es handelt sich eben nicht nur darum, allgemeine Betrachtungen anzustellen oder subjektive Ansichten auszusprechen, sondern jegliches Raisonnement muß sich auf Thatfachen stützen und die gewünschten Vorschläge sollen auch lebensfähig und für das musikalische Leben des Volkes förderlich sein. Zwar hofft die Direktion über beide Fragen werthvolle Arbeiten zu erhalten; allein ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und wende mich deshalb an Sie, verehrte Herren Kollegen, mit der Bitte, mir im Interesse der Sache ebenfalls schätzbare Mittheilungen zukommen zu lassen. Dabei ist es keineswegs auf weitläufige Abhandlungen abgesehen, welche ich am Ende doch nicht gebührend berücksichtigen könnte, vielmehr auf kurze Notizen und Bemerkungen, die mir aber doch von hohem Werthe sein können.

Ich erlaube mir, Ihnen außer dem Obigen auch noch eine Anzahl Fragen vorzulegen, welche diejenigen Herren, die sich für die Sache interessieren und mich mit Beiträgen erfreuen wollen, zur Orientirung dienen sollen. So wenig sie den Gegenstand erschöpfen, so wenig erwarte ich von Einzelnen ein Eingehen auf alle Punkte; möge Jeder das herausgreifen, was ihm am nächsten liegt.

1. Wie steht es mit der Pflege der Instrumentalmusik im Orte? Zeigt sich in dieser Beziehung ein Fortschritt und welche Instrumente sind besonders beliebt? Macht sich das Klavierspiel etwa auf Unkosten der übrigen Instrumente breit und wie wird der Unterricht überhaupt betrieben? Finden sich auch Vereinigungen junger Leute zur Bildung von Harmoniemusik, Streichquartetten u. und in welchem Verhältniß stehen diese zu etwaigen Gesangsvereinen?
2. Dient die Instrumentalmusik eines Ortes vielleicht auch der Kirche, sei es, daß sie an Stelle der Orgel den Gemeindegesang oder einen kirchlichen Gesangschor begleitet? Welche Wirkung hat das eine oder das andere auf den kirchlichen Kultus?
3. Ist die Orgel dem Kirchengesang förderlich und welche Beobachtungen macht etwa ein Lehrer, der aus einer Gemeinde mit Orgel in eine solche ohne Orgel versetzt wird oder umgekehrt? Wie löst der Organist seine Aufgabe?
4. Besteht das Institut der Kantoren (Vorsänger) noch überall oder übernehmen etwa kleine Gesangchöre die Leitung des Gesanges und mit welchem Erfolg?
5. Singt man in der Kirche einstimmig oder vierstimmig, und im letzten Falle, sind die Stimmen gruppiert oder nicht? Betheligen sich alle Gemeindeglieder am Gesang oder schweigen etwa die ältern und gesangsunkundigen? Ist das Tempo gehürzt oder der Gesang schleppend und langweilig?
6. Werden auch noch, wie das früher häufig der Fall war, Choräle

und geistliche Lieder in den Familien gesungen, und wenn nicht, wo ist die Ursache zu suchen?

7. Wie steht es überhaupt mit dem Gesang im Hause und im Freien? Ist die Klage: „Das Volk singt nicht mehr“, begründet oder nicht? Sind die alten Volkslieder verstummt oder an ihre Stelle neue und bessere getreten? Hat sich der Geschmack des Volkes in Bezug auf die Wahl der Lieder gehoben und hört man auch noch Unsauberes und Anstößiges singen?
8. Welche ältere Volkslieder hört man noch vorzugsweise und welche neuern Gesänge sind zu Volksliedern geworden? Zeigt sich nicht gegenüber früheren Zeiten ein größerer Wechsel in der Wahl der Lieblingslieder des Volkes? Singt das Volk auch noch mehrstimmig ohne Noten, d. h. unter Anwendung der Naturharmonie?
9. Wie arbeitet die Schule dem Gesang im Leben vor und welche Mittel werden hiezu angewendet? Werden die Schullieder nach dem Austritt aus der Schule bald wieder vergessen und aus welcher Ursache? Versieht man sich etwa in der Wahl der Lieder? Singt man in der Schule mehr nach dem Gehör (gleichviel mit oder ohne Noten) oder kommt die Notenkenntnis resp. das bewußte Singen zu Rechte? Welche Erfahrungen machen die Lehrer in diesem Punkte?
10. Bestehen im Orte auch Gesangvereine? Wie stellt sich der gemischte Chor zum Männerchor? Wird der erstere nicht häufig auf Unkosten des letztern vernachlässigt, so daß das weibliche Geschlecht, welches vorzüglich berufen ist, die Liebe zum Gesang im künftigen Geschlechte zu wecken, mehr oder weniger leer ausgeht?
11. Wird auch auf die Zeit der Mutation gehörige Rücksicht genommen oder nimmt man Jünglinge in die Vereine auf, welche noch in der Mutationsperiode stehen? Läßt sich nicht hieraus der auffallende Mangel an Lenoren erklären? Oder zeigt sich etwa, was ja sehr erfreulich wäre, in dieser Beziehung wieder eine Besserung?
12. Machen es sich die Vereinsmitglieder auch zur Ehrensache, sowohl bei gegebenen Anlässen als in häuslichen Kreisen sich am einfachen Volksgesange zu betheiligen, und wenn nicht, wie ist das zu erzielen?
13. Welchen Einfluß haben die Kantonal- und andern Gesangsfeste auf das Gesangsleben des Volkes?

Dies eine Anzahl Fragen, wie sie mir in die Feder kamen. Sie könnten leicht verdoppelt werden, mögen aber für jetzt genügen. Dankbar werde ich auch sein für jede Notiz, die mich an sachbezügliche Abhandlungen u. erinnert, auch wenn ich dieselbe schon kennen sollte. Ich erwarte die Einsendungen unfrankirt, aber mit möglichster Beförderung.

Mit dem Versprechen, seiner Zeit in diesen Blättern Bericht zu erstatten, verharret mit kollegialischem Gruf

Basel, den 30. März 1864.

J. J. Schaublin.

Schaffhausen. No. 12 der Lehrerzeitung enthält einen Gesetzesentwurf betreffend Besoldungserhöhung für die Elementar- und Reallehrer unsers Kantons und einen darauf bezüglichen Artikel des Schaffhauser Intelligenzblattes. Es wird den aufmerksamen Leser wol interessieren, zu erfahren, welches Schicksal genanntem Entwurf zu Theil geworden sei. Der Große Rath behandelte denselben am 3. März. Zum Voraus muß bemerkt werden, daß es als Druckfehler bezeichnet wurde, wenn es heißt: der erste Lehrer an einer 6klassigen Schule soll 1500 Fr. Besoldung erhalten; es sollte heißen 1300 Fr. Dieser Fehler war also schon in der Vorlage enthalten, ist aus ihr in die Zeitungen und unbegreiflicher Weise nun auch noch ins Amtsblatt übergegangen; vielleicht hat es bei manchem Leser mit zum Glauben an die „Prinziplosigkeit“ des Systems beigetragen.

Referent war Herr Nationalrath Beyer im Hof. Seiner nobeln Gesinnung und gewandten Vertheidigung ist es zu verdanken, daß der Entwurf mit großer Mehrheit, 3. B. Art. I. mit 35 gegen 6 Stimmen, angenommen wurde und schon mit 1. Mai als Gesetz in Kraft treten wird, sofern nämlich das Volk nicht das Veto dagegen ergreift. Er nannte den Tag der Berathung einen Ehrentag des Gr. Rathes, der von segensreichen Folgen sein werde, die Lehrer seien auch nach dem Entwurf noch nicht sehr schön, höchstens billig gestellt.

Die Einwände, welche im Intelligenzblatt ausgesprochen sind, wurden auch im Gr. Rath angebracht; auf sie soll hier noch ein wenig näher eingetreten werden. Um die Stala richtig beurtheilen zu können, dazu ist Kenntniß unsers Schulgesetzes und des wirklichen Bestandes unsers Schulwesens erforderlich. Nicht daß hiemit gesagt werden wollte, dem Verfasser des Artikels im Intelligenzblatt gehe diese Kenntniß ab; o nein, er kennt unsere Verhältnisse sehr gut. Obiges sei nur gesagt für Beurtheiler außerhalb unsers Kantons. Obgleich schon ein volles Decennium an der Nivelirung unserer Schulen gearbeitet wurde, ist das Ziel doch noch nicht errungen, und wird nie erreicht werden, wenn auch alle Lehrer ganz gleich besoldet würden; denn das Gedeihen eines Schulwesens hängt noch von ganz andern Faktoren ab, als von der Thätigkeit des Lehrers, von Faktoren, die auch die Staatsgewalt nicht zu schaffen vermag. Es wurde ausdrücklich bemerkt, bei Feststellung der höhern Besoldungen in den größern Gemeinden habe man sich eigentlich nur an die Wirklichkeit angeschlossen, indem diese Gemeinden schon von sich aus höher gegangen seien; die gegenwärtige Erhöhung treffe mehr die kleineren Gemeinden, welche stets bei dem gesetzlichen Minimum stehen geblieben seien.*) Unser Besoldungssystem ist aus den Gemeindeverhältnissen hervorgegangen, das Schulgesetz ist diesen Verhältnissen angepaßt worden, läßt darum den Gemeinden noch einen ziemlich großen Spielraum bezüglich der Anforderungen, welche sie an ihre Lehrer stellen wollen; so lange diese Verhältnisse nicht aufgehoben werden, ist die neue Stala keine ungerechte.

In der Wirklichkeit ist aber die Differenz zwischen den Besoldungen für obere Schulklassen gar nicht groß. Im ganzen Kanton besteht auf dem Lande nur 1 siebenklassige, 1 sechsklassige und 1 fünfklassige Schule, dagegen 12 Gesamtschulen, 12 zweiklassige, 4 drei- und 4 vierklassige Schulen, somit wären es nur 3 Oberklassen mit „unverhältnismäßig“ hohen Besoldungen, bei den übrigen und den Gesamtschulen beträgt der Unterschied Fr. 50, also ist keine große Gefahr für das europäische Gleichgewicht vorhanden.

Was die Arbeit und die Schwierigkeit der Stellung anbelangt, glaubte Herr Nationalrath Beyer, daß es doch schwieriger sei, in einer größern Gemeinde erster Lehrer zu sein, als in einer kleinern, und daß das Leben überhaupt in größern sozialen Verhältnissen an einen Lehrer mehr Anforderungen mache, als in kleinern. — Wenn dann bemerkt wird, die Arbeit an einer Gesamtschule sei viel beschwerlicher, anstrengender, als an einer Schule von 6 oder 7 Klassen, so dürfte man doch auch in Betracht ziehen, daß von den 12 Gesamtschulen ihrer 8 weniger als 50 Schüler zählen, während z. B. die obere Klasse einer sechsklassigen Schule stets zwischen 65—70 Schüler zählt. Was da nur die Korrekturen außer der Schule für Kraft absorbiren, und das Schulhalten geht auch nicht so gar bequem.

Doch genug. Meine Absicht war nicht, von der Zweckmäßigkeit unsers Systems zu überzeugen, sondern nur, die Leser dieses Blattes ein wenig genauer über einen wichtigen Vorgang in unserm Stillleben zu orientiren.

Noch eine Berichtigung. In No. 4 der Lehrerzeitung wird von unsern Realschulen gesagt, daß sie vorherrschend Privat- und Gemeindegeldinstitute seien und vom Staate nur spärliche Unterstützung erhalten. Diese Angabe ist ganz unrichtig. Sie sind Staatsanstalten. Jeder Gemeinde wird die Errichtung einer Realschule bewilligt, wenn sie für die erforderlichen Räumlichkeiten und Lehrmittel nebst Beheizung, sowie für eine Lehrerwohnung sorgt und für mindestens 10 aufnahmefähige Schüler garantirt. Jeder Schüler bezahlt zu Händen des Staates jährlich ein Schulgeld von Fr. 20.

U. n. d. R. ed. Wir verdanken dem Herrn Einsender diese Berichtigung bestens und ersuchen ihn höflichst um zeitweise Mittheilungen über das Schulwesen des Kantons Schaffhausen. Ganz besonders möchten wir ihn ersuchen, darauf hinzuwirken, daß auch von dorthier die Beiträge zur Statistik des Schweiz. Schulwesens eingesandt werden.

*) Bisher bezog ein Lehrer an einer Gesamtschule 640 Fr., künftige Besoldung Fr. 1050. Das gesetzliche Minimum für Unterklassen bisher 470, jetzt 700 Fr. für Oberklassen bisher 900, jetzt 1400 Fr.

Kt. Zürich. Die hiesige größere Stadtschulpflege hat in ihrer Sitzung vom 31. März ihr Gutachten über die Schulrechnung vom Jahre 1863 und über die Schulhausbaute am Wolfbach und zwar in beiden Richtungen zustimmend an die Schulgemeinde abgegeben. Die Schulrechnung zeigt eine Einnahme von 181,054 Fr. und eine Ausgabe von 155,572 Fr., also einen Kassa-Uebertrag von 25,481 Fr. für das Jahr 1864, während im Voranschlag für dieß Jahr nur zirka 12,000 Fr. als muthmaßlicher Uebertrag erscheinen. Dieses erfreuliche Resultat ist um so nothwendiger, als die Ausgaben noch stets im Steigen begriffen sind. Nur der Titel Besoldungen beträgt bereits 83,706 Fr. für die Primar- und 30,725 Fr. für die Sekundarschulen.

Die Pläne der Schulhausbaute sind ebenfalls gebilligt, nur hätte man wol allgemein die Anbringung von den bei uns durchgehend üblichen Jalouieläden vorgezogen, jedoch mußte man sich von der Schwerefälligkeit derselben bei den für Schulzimmer nöthigen Dimensionen überzeugen, sowie auch von der Möglichkeit anderweitiger Maßnahmen zum Schutz gegen die Sonnenhitze und der nothwendigen Lüftung. Es soll für diese Baute ein Anleihen bei der Zentralverwaltung im Betrag von 400,000 Fr. à 4½% gemacht und durch eine Steuer gedeckt werden, welche, verbunden mit der Steuer zur Deckung des jährlichen Schulfassadefizits, 1 Fr. p. m. nicht übersteigen sollen. Dieses neue Gebäude soll zunächst ein Elementarschulhaus werden für die Knaben und Mädchen der größern Stadt, während die Mädchen-Real- und Sekundarklassen beim Grossmünster, die Knaben-Real- und theilweise Elementarklassen einstweilen beim Fraumünster und die Knaben-Sekundarschulen im Brunnensturm untergebracht bleiben. Zur Ausfülle dienen noch das Gebäude zum Kapf und einige Zimmer im Kappelerhof. Der Ausbau der sämtlichen Stadtschulen ist nun mit Erstellung der 4ten Klasse der Knaben-Sekundarschule vollendet.

Nach diesen Geschäften traf die Schulpflege noch folgende Wahlen: a) an die Knaben-Sekundarschule als Klassenlehrer Hr. Karl Wettstein in Hedingen, als Fachlehrer für das Französische und Englische Herr Paul Usteri von Zürich; b) an die Mädchen-Elementarschule als Klassenlehrerin Jofr. E. Zundel von Zürich. (N. 3. Ztg.)

Kt. St. Gallen. Es ist der Redaktion ein etwas längerer Artikel unter der Aufschrift „Eintracht macht stark“ eingesandt worden. Eben im Begriff, denselben vollständig in die Lehrerzeitung einzureichen, sehen wir, daß der Artikel mehreren andern Blättern zugesandt und bereits publizirt worden ist. So dürften die Schlusssätze hier genügen.

„Jeder wahre Freund der Lehrer und der Schule sieht mit Wehmuth die Zerrissenheit unter den Jugendbildnern, während die Reaktion ihre Freude daran hat und wo möglich das höllische Feuer der Zwietracht schürt, aus dem einfachen Grunde, daß sie fürchtet, durch vereinte Kraft würden die Lehrer eine solche Machtstellung einnehmen, die manchen kleinen Potentaten und großen Magnaten über den Kopf gewachsen wäre. Drum, Freunde:

„Es droht Gefahr der guten Sache,
Wenn Zwist die Brüder trennt!“

Also weg, Dieser mit der Eitelkeit, die nur sich selbst gefällt, Zener mit der Schmeichelehaftigkeit, die einen gnädigen Blick zu erhaschen sucht, Einer mit seiner Muthlosigkeit, der die gebratene Gans ins Maul fliegen soll, ein Anderer mit seinen übergroßen Präntionen, die nie zufrieden zu stellen sind.

Stehen wir, wie Ein Mann, so wird man mit Vorurtheilen gegen unsern Stand zurückhaltender werden, unsere so oft unter dem Pantoffel gehaltenen Konferenzen werden mehr Frucht tragen; man wird unserm Veto gegen schlechte Gesetze nicht mehr die Spitze abbrechen können mit dem höhnennden Vorwurfe: die Lehrer wissen nicht, was sie wollen; wir werden den Muth gewinnen, uns selbst zum Recht zu verhelfen, wo man uns daselbe vorenthalten will. Durch Einigkeit werden wir frisch und freudig in unserm Berufe und die Jugend, um deren willen wir ja da sind, wird am meisten Gewinn davon haben.“

— **Gosau.** „Das alte Lied, das alte Lied.“ Am Ostermontag hatten wir in Gosau wieder eine interessante Schulgemeinde, die sich an frühere Gemeindeversammlungen würdig anreihet. Auf einen Beschluß des Erziehungs Rathes, wegen zu großer Schülerzahl in Gosau

eine dritte Schule zu gründen und dieselbe auf kommenden Mai zu eröffnen, wurde eine Schulgenoffengemeinde veranstaltet.

Nach Eröffnung der Gemeindeversammlung faßte Herr Pfarrer Ruggle, als Präsident des Schulrathes, den Sinn und Geist des verlesenen längern Gutachtens von Seite dieser Behörde in abweisender Form kurz in folgenden Worten zusammen:

Die Schulen in Gosau seien anerkannt gut, der siebente Kurs sogar überflüssig; der Zeit wegen sei es schade, daß dieser Kurs besucht werde; die tüchtigeren Köpfe werden in der Realschule ausgebildet; unter den anderen habe es „Eselköpfe“, die hin wie her Nichts lernten. Eine dritte Schule würde die Gemeinde in große Kosten bringen. Man werde nicht immer thun wollen, was die großen Herren diktiert; man sei schon von diesen Herren lange genug geknechtet worden! Auf einen Paragraphen der Staatsverfassung sich berufend, forderte er auf, von unserer Freiheit noch zu retten, was zu retten sei. Ein Vollziehen des Beschlusses des Erziehungs Rathes hiesie so viel, als sagen: Herr Landammann Hungerbühler, wir sind Ihr gehorsamer Diener.“

Sein Schlußantrag ging dahin:

„Es sei das Gutachten des Schulrathes anzunehmen, und gegen den Beschluß des Erziehungs Rathes beim Großen Rath Petition und Refers anzuhängen.“

Auf eine heftige Opposition der Schulfreunde, das Gutachten zurückzuweisen, da es für die Gemeinde eine Schande wäre, gegen die so höchst nothwendige Schulverbesserung aufzutreten, namentlich wenn der Beschluß dahin gehen sollte, gegen die Beschlußnahme des Erziehungs Rathes zu protestiren, — entgegnete schließlich der Herr Pfarrer:

„Unter dem Wenn und dem Aber sei viel zu verstehen; man könne auch sagen: Wenn du Das und Das thust, so steht dir der Galgen bereit!“

Daß nach einer solchen Sprache ihres Seelsorgers die Versammlung mit der bekannten Majorität die Anträge des Schulrathes, resp. des Pfarrers, zum Beschluß erhob, ist kaum zu verwundern.

(Tagblatt).

Frankreich. (Eingesandt.) Unsern Lesern ist ohne Zweifel ein ins Deutsche und andere Sprachen übersehtes Buch von Macé: »Histoire d'une bouchée de pain« bekannt. Dasselbe enthält in Briefen an ein junges Mädchen eine meisterhaft geschriebene Physiologie der Ernährung. Seit Mitte März erscheint vom gleichen Verfasser im Verein mit einer Reihe der besten französischen Schriftsteller und Künstler eine illustrierte Zeitschrift »Magasin d'Education et de Récréation«. Der Jahrgang kostet 12 Frkn. und es wird alle 14 Tage eine 2 Bogen starke Lieferung ausgegeben. Die am 15. März erscheinene erste Lieferung enthält 1) Eine Fortsetzung der Histoire d'une bouchée de pain unter dem Titel »Les serviteurs de l'Estomac«, eine Art Physiologie der Bewegungsorgane, von Macé; 2) ein Märchen »La princesse Ilysée« von Stahl; 3) Petites tragédies enfantines, illustriert, von Froment; 4) Les Anglais au pôle nord von Jules Verne (Verfasser von „5 Wochen im Luftballon“); 5) Le Robinson suisse von Stahl und Müller, ganz neue Bearbeitung, worin die Fehler des in Frankreich in vielen Auflagen außerordentlich verbreiteten Buches unseres Landsmannes Wyß vermieden werden sollen.

Der Inhalt der Zeitschrift eignet sich vortreflich für die höhern Klassen der Sekundarschulen, als Lektüre für Mädchen, die in der welschen Schweiz sich befinden oder eben davon heimgekehrt sind. Auch unsere zürcherischen Lehrer werden mit Befriedigung Belehrung und Unterhaltung daraus schöpfen. In Frankreich herrscht gegenwärtig große Bewegung im Unterrichtswesen. Augenscheinlich nimmt die Regierung die Frage energisch in Behandlung. Zunächst handelt es sich um Einführung einer Art Sekundar- oder Bezirksschulen, sowie der höhern Stufe Real- oder Industrieschulen. Der Franzose begreift das Ganze unter dem Namen »Ecoles professionnelles«. Bereits wird ein dießfälliger Gesetzesvorschlag vom Staatsrathe berathen. Die Regierung, der es entschieden ernst mit der Sache ist, begegnet sich auf diesem Felde mit der liberalen Partei, deren Organ »Le Temps«, redigirt von Scheerer und Kestner, mit obigem Macé und dessen Mitarbeiter in intimster Beziehung steht. Auch wird das neue Magazin

für Erziehung und Unterhaltung dem Journal »Le Temps« je gratis als Prämie beigegeben. Lesefreunden thäten daher sehr gut, sich auf »Le Temps« zu abonniren, das in jeder Beziehung als eine der am besten redigirten französischen Zeitungen bezeichnet werden kann.

— Die „umgehende Antwort an den Onkel der verschiedenen Nichten und dessen pädagogischen Gewährsmann“ kann erst in der nächsten Nummer erscheinen, da das Manuscript der vorliegenden Nummer schon früher geordnet und zum Theil schon gesetzt war.

Rückverbesserung. Nr. 14, S. 54 statt: j, h, e, s, r zu setzen: c. h. e. r. r.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau.

Die Tragweite der Stenographie.

(Eingefandt.) Wir entnehmen der „Stenographischen Zeitschrift“ für die Schweiz“ (V. Jahrg. Heft 3) folgende Mittheilung:

„Im Jahre 1860 hat Preußen 130,000,000 Briefe durch die Post befördert. Nimmt man an, daß durch Anwendung der Stolze'schen Schrift statt der Kurrentschrift die Schreiber an jedem Briefe 6 Minuten Zeit erspart hätten, so beträgt die Ersparniß 13,000,000 Stunden; den Tag zu 10 Arbeitsstunden gerechnet 1,300,000 Tage; das Jahr gleich 300 Arbeitstagen 4333 $\frac{1}{3}$ Jahre oder mit andern Worten, es wären 4333 $\frac{1}{3}$ Schreiber zu 300 Tagen à 10 Stunden für andere Zwecke verwendbar gewesen, deren Jahresgehalt eine bedeutende Summe betragen würde.

Welche Zahlen ergäben sich, wenn in ähnlicher Weise beim Gericht, bei der Post, bei der Schule und der Verwaltung das Verhältniß in der Verwendung bisheriger und der neuen Schrift ermittelt würde?“

Anzeigen.

Die mit circa 1550—1600 Fr. besoldete Lehrerstelle an der hiesigen siebenten Elementar- oder sogenannten Centralklasse ist in Folge eingegangener Resignation neu zu besetzen. Aspiranten wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. April dem Unterzeichneten einreichen.

Clarus, den 6. April 1864.

Im Namen der evang. Schulpflege:
Freuler, Pfarrer.

Aus dem Verlage von

C. Merseburger in Leipzig

wird empfohlen und ist durch jede Buch- oder Musikhandlung zu beziehen:

- Brähmig, Fiederstrauß** für Töchterschulen. 2. Aufl. 3 Hefte Fr. 1. 45.
- **Arion**. Sammlung ein- und zweistimmiger Lieder und Gesänge mit leichter Pianofortebegleitung. Fr. 1. 35.
- **praktische Violinschule**. Heft I. Fr. 2. Heft II. Fr. 2. 40. III. Fr. 2.
- Brandt**, Jugendfreuden am Klavier. Heft I. Fr. 1. 60. II. III. à Fr. 2. (Eine empfehlenswerthe Kinder-Klavierschule.)
- Brauer**, Prakt. Elementar-Pianoforte-Schule. 10. Aufl. Fr. 4.
- **Der Pianoforte-Schüler**. Eine neue Elementar-Schule. Heft I. (4. Aufl.), II. (2. Aufl.), III. à Fr. 4.
- Frank**, Taschenbüchlein des Musiklers. 2. Bändchen. 4. Aufl. Fr. 1. 45.
- **Geschichte der Tonkunst**. Fr. 2. 40.
- **Handbüchlein der deutschen Literaturgeschichte**. Fr. 1. 35.
- **Geschichte der Deutschen**. 2 Bändchen. Fr. 1. 45.
- **Mythologie der Griechen und Römer**. Mit 60 Abbildungen. Fr. 4.
- Gleich**, Charakterbilder aus der neuern Geschichte der Tonkunst. 2 Bändchen. Fr. 4.
- Heintzel**, Evang. Choralbuch mit Zwischenspielen. 5. Aufl. Fr. 8.
- **Lehrbuch des Rechnenunterrichts in Volksschulen**. 6. Aufl. 2 Theile Fr. 4. 80.
- **Aufgaben zum Kopfrechnen**. 7. Aufl. 2 Hefte Fr. 2. 70. — **Rechenfibel** 19. Aufl. 25 Cts. Aufg. 2. Hefte. 16. Aufl. 4 Hefte Fr. 1.
- **Antworthefte** Fr. 2. — **Decimalbrüche m. Antw.** geb. Fr. 1.
- Hill**, Biblische Geschichten f. Volksschulen. Fr. 1. 10.
- **Elementar-Rechenbuch für Taubstumme**. 3. Aufl. 2 Bändchen à Fr. 1. 60.
- Hoppe**, Der erste Unterricht im Violinspiel. 2. Aufl. Fr. 1. 20.
- Schubert**, ABC der Tonkunst. Fr. 1. 20.
- **Instrumentationslehre nach den Bedürfnissen der Gegenwart**. Fr. 1. 20.
- Schulze**, Leitfaden für den Unterricht in der Raumlehre. Fr. 1. 20.
- Widmann**, Kleine Gesanglehren für Schulen. 5. Aufl. 55 Cts.
- **Handbüchlein der Harmonielehre**. Fr. 1. 35.
- **Generalbassübungen**. Fr. 2.
- **Formenlehre d. Instrumentalmusik**. Fr. 3. 20.
- **Lieder für Schule und Leben**. 3 Hefte Fr. 1. 30.
- Cuterpe**, eine Musikzeitschrift. 1864. Fr. 4.

Vollständig in 6 Hefen (jedes 64 Seiten) zu 55 Cts. erscheint im Verlag von Schubert & Comp.

J. Schubert's kleines musikalisches Conversations-Lexikon

enthaltend das Wichtigste aus der Musikwissenschaft, Biographien aller berühmten Componisten, Virtuosen und Dilettanten, musikalischer Schriftsteller und Instrumentmacher. Beschreibung aller Instrumente und Erklärung der Fremd- und Kunstwörter.

Diese neue Auflage umfasst weit über 5000 Artikel; und dient in dieser Reichhaltigkeit nicht nur Musikfreunden als ein treffliches Lehrbuch, sondern ist auch dem Musiker vom Fach, welcher keine umfangreichen Werke anschaffen mag, als ein bequemes Nachschlagebuch unentbehrlich.

Zur leichtern Anschaffung erscheint monatlich ein Heft. Alle Buchhandlungen geben auf 6 Exemplare das 7. frei. Probeheft vorrätzig bei

Meyer & Zeller in Zürich.

Zum Verkauf.

Sehr geeignet für Sekundarschulen:

Eine **Mineralien-Sammlung** von circa 300 Stücken, mit sehr schönen Exemplaren, für verhältnißmäßig sehr billigen Preis.

Auskunft erteilt, schriftlich oder mündlich

J. N. Dengler, Pfarrer, wohnhaft auf der Platte bei Zürich.

Bei **C. Riedling (J. Herzog)** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lectures francaises

à l'usage des

Écoles moyennes de la Suisse allemande.

Recueillies et annotées

par

G. Egli,

Maitre de langue française aux écoles supérieures de Winterthour.

Prix: Fr. 2. 20.

Das Wesen und System der Schulen mit Rücksicht auf Baden.

Von

Dr. W. J. A. Werber.

broch. 90 Rp.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist erschienen:

Egli, R. (Lehrer der franz. Sprache an den höhern Stadtschulen von Winterthur), Lehrgang der französischen Sprache für höhere Bürger- und Mittelschulen. 1. Cours. Zweite umgearbeitete Auflage. Preis geb. Fr. 2. 40. Kart. Fr. 2. 70. Bei Abnahme größerer Partien tritt ein ermäßigter Preis ein.

Musikanzeige.

Bei mir ist zu haben: Jugendalbum für drei ungebundene Stimmen, Heft I. und II., jedes à 10 Rp., gegen Nachnahme mit 20 % Rabatt. L. Widmer, alt Lithograph, in Obersträß, bei Zürich.

Soeben ist erschienen:

Sammlung dreistimmiger Lieder

für Schule und Leben.

(36 Seiten 24 Nummern enthaltend.)

Gesammelt und herausgegeben

von

Joh. Pfister,

Pfarrer in Wiedikon.

Dritte Auflage.

Zu beziehen durch den Herausgeber und die Musikalienhandlung von Fries und Holzmann. Einzeln à 20 Cts., partienweise à 15 Cts., auf 20 Exemplare 1 Freieemplar.

Der Umstand, daß innerhalb drei Vierteljahre 2 Auflagen vergriffen wurden, mag für die Brauchbarkeit des Heftchens genügendes Zeugniß sein.

Alle in den hiesigen Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel sind stets bei uns vorrätzig. Die Preise für gebundene und ungebundene Exemplare sind gleich denen der übrigen hiesigen Handlungen.

Meyer & Zeller in Zürich.

In der Buchhandlung Meyer und Zeller in Zürich ist soeben erschienen:

Anleitung

zum

kaufmännischen Rechnen.

Kurzgefaßte Anweisung zur Erlernung der praktischen Rechnungsarten in den verschiedenen Zweigen des Waarenhandels und des Bankgeschäfts. Zum Gebrauche für Gewerbe, Real- und Handelsschulen, sowie für junge Kaufleute und Gewerbetreibende.

Bearbeitet von

Julius Engelmann,

Professor der Handelswissenschaften in Luzern.

Preis: Geh. Fr. 1. 50. kart. 1. 75.